

Zu einem neuen Fibelheft

Autor(en): **E.E. / E.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **50 (1945-1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geblieben, und darum trifft uns Mr. Lindsays vernichtende Kritik mit aller Berechtigung. Sie bestätigt übrigens nur, was Schweizer schon vor Jahren sahen und in einer Reihe von Büchern uns deutlich genug erklärten: Schöhaus: « Schatten über der Schule »; H. Roorda: « Avant la grande réforme de l'an 2000 »; E. Gilliard: « L'école contre la vie »; L. Meylan: « Les humanités et la personne »; Ferrière: « Nos enfants et l'avenir du pays », und als Fata Morgana: Ferrière: « La liberté de l'enfant dans l'école active », und Begert: « Lebendige Schule ».

Nicht nur ruhen wir auf verdorrten Lorbeeren aus, sondern man kann wohl auch sagen: « Wer rastet, der rostet. » Bern z. B. hatte einige von vorbildlichen Lehrerinnen geführte Mädchen-Primaroberklassen. Die Lehrerinnen wurden trotzdem durch Lehrer ersetzt, welche die Klasse äußerlich ebenso glänzend führen — aber der Unterschied wird von Drittpersonen schon nach zwei Jahren deutlich festgestellt. Es ist ja selbstverständlich, daß ein Lehrer mit 14—15jährigen Mädchen niemals über deren brennende Probleme sprechen kann. In ländlichen Verhältnissen hat das wenig zu sagen, wo die Mädchen im gesunden Familienverband aufwachsen; in den sozial-wirtschaftlich und sittlich oft zerrütteten Familien einzelner Stadtbezirke geht es hier um moralischen « Familienschutz ». Der rein materielle Familienschutz, den das Schweizervolk mit schöner Stimmenmehrheit am 24. November auszuüben beschlossen hat, wird zu den menschlichen Bestrebungen gehören, die nutzlos versanden, wenn über der äußeren Zielsetzung die innere, höher stehende wieder vergessen wird.

Erst wenn wir unseren Maßstab alles Urteilens wieder am absoluten Ziele berichtigen, kann sich für uns das Wort des Angelus Silesius erfüllen: « Blüh auf, erfrorner Christ », und unsere verdorrten Zweige (es braucht nicht Lorbeer zu sein) werden wieder ergrünen, unsere Schule wird wieder lebendig werden. Dann werden wir es auch nicht mehr notwendig finden, zu fragen, ob wir uns noch als zum deutschen Kulturkreis gehörig betrachten dürfen (so im Sinne, ob wir uns dazu nicht zu schade sind). Dann wissen wir, daß das « andere Deutschland » wieder auferstehen wird und, glauben, hoffen wir es: durch die unsägliche Demütigung geläutert. *Gtz.*

Zu einem neuen Fibelheft

Im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ist eben ein neues Fibelheft: « Fritzli und sein Hund », erschienen. Es ist die mit einem Preis bedachte Arbeit aus dem Wettbewerb, der von beiden Vereinen im vergangenen Jahre ausgeschrieben worden war. Das Heft bringt, wie man aus dem Text und ganz besonders aus den Illustrationen sofort sieht, wesentlich Neues, indem die Autorin, Fräulein E. Lenhardt, Arn-Horgen, uns eine Gemeinschaftsarbeit ihrer ganzen kleinen Dreiklassenschule vorlegt. Auf den Wunsch der Fibelkommission, über Entstehung und Werdegang des Heftes etwas zu berichten, schickt uns unsere Kollegin die nachfolgenden Ausführungen. Das ansprechende Büchlein wird viel Freude machen und manche Anregung bringen. Wir wünschen ihm eine recht gute, wohlwollende Aufnahme. *E. E.*

1. Zuerst muß festgestellt werden, daß sowohl Text wie Illustrationen als gemeinsame Arbeit von Lehrerin und Schülern aufzufassen sind. Dabei ist naturgemäß der Text in erster Linie Arbeit der Lehrerin, doch sind kind-

liche Einfälle und Ausdrücke mitberücksichtigt. Die Papierrisse dagegen sind hauptsächlich als Gemeinschaftsarbeit der Klassen entstanden, doch immer nur unter kritischer Auslese und Führung der Lehrerin.

2. Es ist zu sagen, daß die Fibelerzählung nur eine von vielen nach und nach entstandenen Geschichten ist, so daß die Kinder von der 1. bis 3. Klasse sich an den Werdegang dieser einzelnen, ein bestimmtes Stoffgebiet umfassenden Erzählungen gewöhnt sind. Diese Erzählungen sind zugleich Mittelpunkt und Umrahmung des Gesamtunterrichtes, der sich über ein lange Zeit erstreckt und meist ein Gebiet aus dem Tier- und Pflanzenleben in enger Verbindung mit dem kindlichen Erleben umfaßt. Da die Erzählung nie fertig vorliegt, sondern Stück um Stück mit der wachsenden Erkenntnis fortschreitet, sind stets alle Möglichkeiten offen, und Fragen und Erlebnisse usw. einzelner Kinder können eine lebendige Erweiterung bringen. In diesem Sinne werden die Schüler zu Mitgestaltern des Textes.

3. Während sich die Mappen mit Lesezetteln füllen, entstehen die Zeichnungen, und während des Ganges der Erzählung, oder auch erst an ihrem Schlusse, werden die Umschläge der Mappen mit Reißfiguren ohne eigentliche Bildgestaltung geschmückt (z. B. Titelblatt des Fibelheftes). Es entstehen dann meist verschiedene ähnliche Figuren, von denen nur eine geklebt, die übrigen aufbehalten werden.

4. Entgegen der üblichen Art, werden die schwierigeren Gestalten auf der Rückseite des Klebepapiers aufgezeichnet. Ich sehe nicht ein, warum man den Kindern die Sache erschweren soll, denn Zweck des Ganzen ist nicht Virtuosität des Handwerklichen, sondern lebendige Formgebung. Als Hilfsmittel hängen an den Wänden viele und vielgeartete Photographien und gute Kunstblätter. Das Kind darf sie ruhig « abzeichnen », auch Blumen und Kräuter usw. nach der Natur bilden. Wenn auch der Schüler der Unterstufe vor allem aus freier Phantasie schafft, so ist er trotz alledem Realist, d. h. er will die Dinge so wiedergeben, wie sie sind, will heißen, wie er sie sieht. Es ist gar keine Gefahr, daß seine nach Natur gestalteten Arbeiten ohne ein wesentlich freies Schaffen nur ein unnatürlicher Abklatsch würden.

Wichtige Stellungen und Bewegungen von Mensch und Tier werden gemeinsam durch Schüler und Lehrer an der Tafel erklärend skizziert oder am lebendigen Objekt (Kind) aufgezeigt. Selbstverständlich verschwinden die Wandtafelskizzen, bevor gezeichnet wird.

5. Die schönsten Zeichnungen können zu einem gemeinsamen « Buche » gesammelt werden, dessen Umschlagseiten außen und innen mit einer Klebearbeit ausgestattet werden. Das geschieht folgendermaßen: Die Schüler stellen sich um den Tisch und beraten gemeinsam den Hintergrund des Blattes, Himmel und Erde, Wand und Boden. Nachdem dies geklebt ist, verteilen wir die schon vorhandenen Hauptfiguren und lassen sie so lange den Platz wechseln, bis schließlich auch die Lehrerin zufrieden ist. Nun muß das Blatt noch gefüllt werden, um nicht langweilig zu wirken. Jeder macht seinen Vorschlag, dann erfolgt die spezialisierte Arbeit. Die Blumengestalter trennen sich vom Sternbildner usw., und für die Minderbegabten finden sich vielerlei einfachere Notwendigkeiten. Das Verteilen, großartig gesagt: Komponieren, erfolgt wieder gemeinsam unter Aufsicht der Lehrerin, die dann auch die schwierigeren Dinge selber klebt.

6. Die so erhaltenen, langsam gewachsenen « Bücher » sind auf schöne Art geeignet, Lehrer und Schüler zu einem gemeinsamen Erlebnis des Sachunterrichtes zu bringen und auf beiden Seiten die Lust am schöpferischen Gestalten zu vertiefen.

7. Natürlich gestaltet jede Klasse ihr besonderes Gebiet und schafft sich die Klebearbeiten selber ohne Mithilfe der anderen Klassen. Größere Blätter werden nur von Zweit- und Drittkläßlern gemacht, während die Erstkläßler keine ganzen Bilder, sondern nur einzelne Figuren kleben.

Bei den Fibelarbeiten wirken dagegen alle Klassen zusammen, d. h. der Hauptteil der schwierigeren Gestalten, Mensch und Tier, stammt von begabten Drittkläßlern, die anderen Sachen von den Zweitkläßlern, welche die Fritzli-Geschichte das Jahr zuvor gelesen hatten; nur ganz wenige, einfache Dinge sind von Erstkläßlern gerissen. E. L.

« Fyni Milchschoggi couponfrei! »

« Wird nöd sy — wo dänn ? » Ob das nicht wieder eine der berühmten Falschmeldungen ist! Nein, es geht alles mit rechten Dingen zu, wenn auch die ganze Angelegenheit wirklich bisher noch nie dagewesen ist. Hier kurz der Sachverhalt :

Am 2./3. Februar wird in Zürich, am 16. Februar in Genf und am 9./10. Februar in der übrigen Schweiz ein Straßenverkauf durchgeführt, doch diesmal nicht mit den althergebrachten Metall- oder Holz-, Stroh- oder Kartonabzeichen, sondern mit regelrechten, umfangreichen Schokoladetalern — und erst noch **couponfrei** ! Damit muß es schon eine ganz besondere Bewandnis haben, wo doch sonst das Schokoladearchiv der hochwohlwöblichen Rationierungsbehörden bis auf ein Miniaturspältlein verschlossen ist. Eine besondere Bewandnis : **Es geht um den vollständigen Schutz des Silsersees**, den man ja nicht umsonst den « schönsten See des Alpenlandes » nannte. Die Vereinigung « Pro Ley da Segl », der namhafte Persönlichkeiten des Heimat- und Naturschutzes angehören, hat mit den beiden Gemeinden Sils und Stampa als den Inhaberinnen der Wasserrechte einen auf 99 Jahre lautenden Schutzvertrag abgeschlossen, nach welchem auf jede zusätzliche Ausnützung der Wasserkräfte verzichtet wird. Überdies wird eine Schutzbestimmung für die Uferzone jede bauliche Verschandelung ausschließen. So bleibt der Silsersee den nächsten Generationen in seiner ganzen Unberührtheit erhalten.

Die Abfindungssumme an die beiden Gemeinden aber soll durch den Schoggitalerverkauf aufgebracht werden. Und wenn es mehr ist als benötigt, wird das ideale Werk der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz und des Schweiz. Bundes für Naturschutz bedacht. Unsern Leserinnen muß nicht mehr ausführlich vom heimattreuen Einsatz dieser beiden Verbände gesprochen werden, haben sie doch seit Jahren schon dafür gekämpft, daß das reine Angesicht unseres Heimatlandes nicht verunstaltet werde. Nationalpark und Aletschwald-Banngebiet sind ihre Schöpfung, Pflege der bodenständigen Eigenart in Sprache, Sitten, Trachten und im Landschaftsbild lag schon von jeher dem Heimatschutz am Herzen. So wird die Schoggitaler-Aktion (nicht nur aus « süßen » Gründen) der vollen Sympathie unserer Leserinnen und ihrer Schüler sicher sein. Z.